

Wenn Diplomaten falsch parkieren

Nur knapp jeder zehnte Diplomat in der Schweiz zahlt seine Verkehrsbusse. Doch die Anzahl Bussen ist 2011 im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Ein Protokolldienst des Bundes analysiert, wer die Verkehrsregeln wann, wie und wie oft missachtet.

›Eine schwarze Limousine mit getönten Scheiben fährt vor, auf dem Nummernschild prangt ein grünes «CD». Der Fahrer parkt den Wagen halb auf dem Trottoir, halb auf der Strasse, ein älterer Herr springt aus dem Fonds der Limousine und eilt mit einer Aktentasche unter dem Arm die Treppen einer Botschaft hoch. Während sich der Diplomat seinen Geschäften widmet, genehmigt sich sein Fahrer im nahegelegenen Café eine Zwischenverpflegung. Er würdigt die junge Polizistin, die eine Busse unter den Scheibenwischer klemmt, keines Blickes. Eine Szene, die so zwar selten vorkommt, aber auf ein effektives Problem hinweist: Nicht alle Staatsgesandte zahlen in der Schweiz ihre Verkehrsbusen. Der Kanton Bern ist aufgrund seiner hohen Dichte an ausländischem Staatspersonal am meisten davon betroffen.

Wer muss zahlen? | Im Kanton Bern wurden im Jahr 2011 insgesamt 2588 Bussen an Diplomaten verteilt, bezahlt wurden aber nur 215 (siehe Kasten). Doch wer müsste die Busse berappen, der Fahrer, der Diplomat oder die Regierung, die er vertritt? Max Schweizer, Minister ausser Dienst und Vorstandsmitglied von «SwissDiplomats – ZurichNetwork» meint dazu: «In der Regel zahlt, sofern er das überhaupt darf, ein diplomatischer oder konsularischer Vertre-

ter seine Busse selbstverständlich selber.» Max Schweizer erklärt weiter, dass oft nur der höchste diplomatische Vertreter einer Botschaft einen Fahrer zur Verfügung hat. Diese stammten mitunter auch aus der Schweiz. Die übrigen Vertreter würden meist selber hinter dem Steuer sitzen. «Bei ihrer Ankunft in unserem Land müssen sie tausende neue Sachen lernen. Vom Geld-, Bank- oder Postsystem bis zu unserem Staatswesen mit all seinen Besonderheiten», erläutert Max Schweizer weiter. Eine gewisse Kulanz des Gaststaates, gerade in der Anfangsphase, sei daher angebracht.

Keine Verzeigung | Fehlbare Diplomaten können zwar gesamtschweizerisch gebüsst werden, es erfolgt jedoch keine Verzeigung an die Strafuntersuchungsbehörden, wie die Kantonspolizei Zürich auf Nachfrage bestätigt. Zudem werden Rapporte (zum Beispiel bei Unfällen) nicht zuhanden der Strafuntersuchungsbehörden, sondern des Bundessicherheitsdienstes erstellt. Dass den Strafuntersuchungsbehörden und dem Bundessicherheitsdienstes die Hände gebunden sind, hat mit der diplomatischen Immunität zu tun. Das Wiener Übereinkommen über diplomatische Beziehungen erläutert unter Artikel 22, dass die Räumlichkeiten der Botschaft sowie ihre Beförderungsmittel diplomatische Immunität

Jährlich fehlen etwa 200 000 Fr.

Zurzeit hat das EDA nur Zahlen bezüglich des Kantons Bern. Zürich und Genf führen keine Statistiken bezüglich zahlungsunwilligen Diplomaten. Für das Jahr 2012 ist eine gesamtschweizerische Statistik im Auftrag des EDA geplant. Im Jahr 2011 wurden im Kanton Bern insgesamt 458 527 Bussen ausgestellt. 2588 Ordnungsbussen im Betrag von 224 070 Fr. betrafen Diplomaten. Bezahlte wurden insgesamt 215 Bussen im Betrag von 28 060 Fr. Es fehlen somit 196 010 Fr. Etwas schlimmer war die Zahlungsmoral im Jahr 2010: Bei insgesamt 461 262 Bussen im Kanton Bern betrafen 2637 Bussen Diplomaten. Nur 194 wurden bezahlt. Das ergibt einen Fehlbetrag von 206 260 Fr.

sk





Für manche reicht auch ein Randstein als Parkplatz aus.

geniessen. Diesen Artikel dahingehend zu verändern, dass zumindest die «Beförderungsmittel» der Immunität enthoben würden, findet Schweizer eine schlechte Idee: «Das würde keinen Sinn machen, ja es wäre geradezu gefährlich.» Max Schweizer gibt zu bedenken, dass man sich an Konfliktsituationen oder an den Kalten Krieg erinnern sollte, Zeiten zu denen die Beförderungsmittel durchaus auch brisante Unterlagen oder Personen transportierten. «Abgesehen davon sind wir Teil einer Staatengemeinschaft, und für eine solche Änderung liesse sich kaum eine Mehrheit finden», erklärt er weiter. So bleibt es dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) überlassen, säumige Vertreter einer Botschaft zur Begleichung der Bussen zu bewegen. Der EDA-Protokolldienst analysiert, wer die Verkehrsregeln wann, wie und wie oft missachtet. «Die Bussen werden regelmässig mit Einzahlungsscheinen an die betreffenden Botschaften übermittelt», erklärt Carole Wälti vom Informationsdienst des EDA. Die Interventionsmöglichkeiten würden vom Appel an einen grösseren Respekt bis zur Vorladung des fehlbaren Verkehrsteilnehmers oder seines Vorgesetzten voll ausgeschöpft, erklärt Wälti weiter.

Zahlungsmoral gestiegen | Die Bemühungen des EDA haben sich ausgezahlt. Die verteilten Ordnungsbussen im Kanton Bern sind 2011 im Vergleich zum Vorjahr leicht gesunken, und die Zahlungsmoral ist gestiegen (siehe Kasten). In ausserordentlich schwerwiegenden Fällen könne die Aufhebung der Immunität angestrebt werden, erklärt Wälti weiter. Und Max Schweizer ergänzt: «In meiner Funktion als Stellvertretender Protokollchef hatten wir den Fall eines Diplomaten, der die Geschwindigkeitslimiten landesweit massiv – gewissermassen prinzipiell – missachtet hat. Der entsprechenden Botschaft wurde schliesslich die Abberufung des Sünders nahegelegt.» Die Verkehrsdisziplin, und gegebenenfalls die Zahlungsmoral seiner Amtskollegen sei in der Regel sehr gut. «Ich selbst habe auch schon ausländische Parkbussen bezahlt: die Geschäfte eilten, aber das entsprechende Ministerium verfügte über keine Parkplätze mehr», begründet Max Schweizer. ◀ Sandra Kyburz

Haben Sie sich auch schon über falsch parkierende Diplomaten geärgert? Schreiben Sie uns kurz und bündig an touring@tcs.ch oder Redaktion Touring, Maulbeerstrasse 10, 3001 Bern.